

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinzessinnen zuweilen in Holzhütten hausten, war das ja weiter nicht auffallend. Unter dem Schild einer Frau Knüsli, Spetterin, stand richtig der mir so teure Name. Mit letzter Kraft drückte ich auf die Klingel und lauschte bange, ob wohl das Windspiel anschlagen werde und zückte krampfhaft den kostbaren Rosenstrauß.

Ein widerlich schlarpendes, in aschgraue Lumpen gehülltes Weib hief mich mürrisch eintreten.

«Entschuldigen Sie», erkundigte ich mich vorsichtig, «hat die Dame vielleicht so einen großen Hund?»

Die mater hospitalis sah mich mißtrauisch an.

«Ein Hund? Ich weiß von keinem Hund.»

«Wie? Besitzt sie nicht einen weißen Windhund?»

«Ich weiß von keinem Windhund — er müßte denn erst kommen!» versetzte sie mit empörender Zweideutigkeit.

Darauf öffnete sich eine Tür und vor mir stand (ich stürzte aus allen Himmeln!) ein kleines unscheinbares Wesen mit krankhaft blassen Wangen, schönen, aber ängstlichen Augen ...


«Gabriele Wesierska, Studentin der Philosophiel» stellte sie sich vor. Allmächtiger, wie war es denn möglich? Und die andere? Also hatte mir die Hündin Phantasie doch wieder einen fückischen Streich gespielt?

«Wie lieb, daß Sie gekommen sind!» beschwor sie meine barbarische Fassungslösigkeit und Enttäuschung. Scheu ergriff ich die zarte Kinderhand. Aber daß der prächtige Rosenstrauß für sie bestimmt sei, wollte sie nicht glauben: ich mußte ihn der sich Sträubenden gradezu aufnötigen. O Himmel, in solch mitleiderregendem Gehäuse wohnte also die schwärmerische Seele, die mich zu Tränen gerührt, durch Tage und Nächte umgetrieben hatte?

Arme kleine Gabriele! Auch sie hatte sich für diese Begegnung «schön gemacht». Das üppige schwarze Haar war frisch gewellt, ein Hauch von Puder lag auf den schmalen, blassen Wangen und der — ach so verwirrende — Duft von ‚Quelques fleurs‘ wehte mir aus ihrer offenbar neuen Bluse neckisch entgegen ...

Bebend vor Erregung schenkte sie mir Tee ein. Bald jedoch waren die letzten Hemmungen überwunden. Ich vergaß die Gabriele meiner Einbildung über der wirklichen, die eine so ganz andere Schönheit ausstrahlte. Wieso denn arme Gabriele? Sie war ja viel reicher als ich! So tapfer, zielbewußt und gut ausgerüstet für den Lebenskampf hatte ich noch kaum ein Mädchen getroffen. Am Lichtquell jugendlicher Begeisterung erquickte sich der gänzlich verwandelte Gast ...

Ob mir die Stunden bei der anderen — der imaginären Gabriele — auch so rasch vergangen wären? Ob jene stolze Schöne überhaupt je daran dachte,



**Ein gewisses Etwas**  
kennzeichnet die Stimmung  
der Falken-Bar

Seefeldstr. 5 ZÜRICH gegenüber N.Z.Z.  
Telefon 32 29 92 Walter Niggli



**Heimelige Gasthausstradition**  
**Pflegt's „Rösti“**  
seit Generationen schon!

Zürich-Zollikon, Alte Landstrasse 86  
Tel. 24 69 71  
ab Bellevue-Platz Bus bis Rösselrain  
Familie E. Weiersmüller-Mottas

*Schone Deinen Magen  
u. trink Weisskrog Bitter!*

**GUTE KÜCHE!**

**Contracht**

Angenehm  
in der  
Zürcher  
Altstadt

NEUMARKT 5 TEL. 32 40 21



**Veltliner Keller**

Schlüsselgasse 8 Zürich  
Telephon 25 32 28  
hinter dem St. Petersturm

**Saison-Spezialitäten**  
eine Spezialität  
meiner Küche

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus



**Zeughauskeller**

Paradeplatz Zürich Walter König

Währschafte  
Bernbergerichte



Mit  
**BELLARDI  
BITTER** Spezial  
geht es immer besser!

Sturzenegger & Schiess AG. Zürich

In der

**Holbeinstube** Basel

Dufourstr. 42  
empfängt **jetzt** die verehrten Gäste  
☐ Telefon (061) 3 36 00 Jön Wieser

**Braustube Hürlimann**  
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Bestbekannt für währschafte,  
preiswürdige Verpflegung

schwärmerische Briefe an irgendwelche Dichter zu schreiben?

Als ich in später Abendstunde Abschied nahm von der feinen, weisen Studentin, rief mich ein Kobold, ihr einen leisen Wink zu geben, in welche Irrsal sie mich gestürzt hatte.

«Ich bin entzückt von Ihrem exquisiten Parfum, Gabriele! Darf ich fragen, wie es heißt?»

«Quelques fleurs!» lispelte sie unter heftigem Erröten, wie wenn ich sie auf verbotenen Fährten ertappt hätte.

Paul Ilg

## Aus der Mottenkiste

Es war Weihnacht im Lande, und zwei von Browns Freunden nähern sich dem festlich beleuchteten Hause Browns. «Sieh nur», sagt der eine, «Brown hat keinen der alten Weihnachtsbräuche vergessen. Die Fenster mit Steineiche geschmückt, die Mistelzweige, dort brennt der Weihnachtsbaum wie schon bei seinen Großeltern. Die Kinder stehen herum und singen frohe Weihnachtslieder — und sieh nur, dort trägt man einen riesigen Holzschreit ins Haus, den Julscheit —» «Das ist kein Julscheit», sagt der andere Freund, «das ist Brown selber.»

«Papa, fragt der Sohn, «was ist Elektrizität?» «Ja, mein Kind, das kann ich dir wirklich nicht gut erklären.» — Ein paar Minuten später: «Papa, wieso bringt das Benzin ein Auto zum Fahren?» «Weißt du, mein Kind, ich verstehe nicht viel von Motoren.» Abermals eine Pause. — «Papa, was ist Radiotherapie?» «Radiotherapie? Davon habe ich keine Ahnung.» «Papa», sagt das Kind, «störe ich dich nicht mit meinen Fragen?» «Aber nein, Kind, frag nur immer; wie willst du sonst etwas lernen?»

Auf dem Schiff herrscht große Aufregung. Ein Matrose hatte geschrien: «Mann über Bord!» Die Rettungsboote werden hinuntergelassen, die Mannschaft wirft Gürtel aus. Da tritt der Matrose auf den Kapitän zu: «Verzeihung, Sir», sagt er, «ich habe mich geirrt als ich geschrien habe: ‚Mann über Bord.‘» «Gott sei Dank», sagt der Kapitän erleichtert. «Ja», sagt der Matrose, «es war eine Frau.»

Während der Kaffeerationierung — und leider auch nachher manchmal: «Es sieht nach Regen aus», sagt die Serviertochter und meint das Wetter. «Es schmeckt auch so», sagt der Gast und meint den Kaffee.

Mr. Jones läßt es sich nicht nehmen, seine Gäste die Treppe hinunter bis zur Haustüre zu begleiten. «Aber machen Sie sich doch nicht soviel Mühe!», sagt ein Gast. «Das ist keine Mühe», sagte Mr. Jones, «das ist ein Vergnügen.» B.